



## Ein mystischer Ort – still gelegen Der Blumhardt-Friedhof in Bad Boll

**Christian Buchholz**

An der Kreisstraße von der Autobahnausfahrt Aichelberg herkommend befindet sich in Richtung Göppingen ein unscheinbares Schild »Historischer Blumhardt-Friedhof«. Dahinter versteckt sich neben einem kleinen Wäldchen, eingerahmt von einer alten Lebensbaumhecke, der Friedhof. Bis vor wenigen Jahren gab es überhaupt keinen Hinweis auf dieses Kleinod.<sup>1</sup> War es schwäbische Zurückhaltung oder die Befürchtung, dass »ein eigener Friedhof nicht unbedingt ein Aushängeschild für eine renommierte klinische Einrichtung ist, [...] die sich der modernen Medizin in historischem Ambiente« verpflichtet fühlt?<sup>2</sup>

Der Weg vom Bad zum dörflichen Friedhof sei unzumutbar – deshalb beantragte Johann Christoph Blumhardt, der seit 1852 das Kurhaus leitete, 1864 die Einrichtung eines Privatfriedhofs.<sup>3</sup> Das Konsistorium beriet das Gesuch »um Erlaubnis zur Einrichtung eines eigenen Kirchhofs für das Bad Boll«. In der Pfarrbeschreibung von 1905 wird nochmals festgehalten: »[Seit] 1865 [existiert ein]

eigener privater Begräbnisplatz 5 Minuten nördlich von der Anstalt [wo] der Eigentümer Chr. Blumhardt [...] in der Regel selbst die religiöse Rede an den Gräbern hält.« 1903 wird der Friedhof in einem Baugesuch als Teil vom »Garten Herrn Pfarrer Blumhardt« ausgewiesen.<sup>4</sup>

In der 1958 von der Brüdergemeinde beschlossenen »Gottesackerordnung« heißt es, dass die Angehörigen der Familien Blumhardt und Brodersen ein Anrecht auf »verbilligte Grabstellen« und deshalb auch die Instandhaltung der Gräber zu übernehmen hätten. Konsequenterweise wurde dies offenbar nicht eingelöst. Denn in den 1960er-Jahren drohte die Einebnung der alten Gräber. Es sollte »alles platt gemacht werden«. »Lasst die Gräber doch verwittern« – äußerte eine Brodersen-Nachfahrin, was andere Nachkommen zum Anlass nahmen, selbst aktiv zu werden – durch Pflege und durch Schutzmaßnahmen. So wurden einige besonders gefährdete Gräber mit Plastiktüchern bzw. »mit Holzhauben« versehen.<sup>5</sup>



Auf dem »neueren« Gräberfeld links des Friedhofeingangs befindet sich das an die Philosophie des Konfuzius erinnernde kugelförmige Grabmal von Richard und Salome Wilhelm.

### Verwittern lassen oder als Denkmal erhalten

In einer Besprechung bei den Herrnhutern heißt es: »Wir müssen die Gräber mindestens so lange erhalten, wie die Forschung die Gräber braucht und solange Besucher anreisen.« So erfolgte 1962 wenigstens eine private »Bestandsaufnahme« der gesamten Anlage. Ein ausführlicher Brief von Ruth Weber vom Oktober 1965 an den Ältestenrat der Brüdergemeinde beschreibt die Bemühungen, die durch einen Familienfonds finanziert wurden, mit dem Ziel, »eine gepflegte Gesamtanlage« zu erreichen.<sup>6</sup> »Es ist unwürdig, wenn die andächtigen Besucher in Pfützen und Schmutz stehen müssen. [...] Die Grabplatten bedürfen einer pflegenden Hand.« Der Blumhardt-Enkel Rolf Weber stellte dann 1967 einen Antrag an das Landesdenkmalamt, um einer Zerstörung des Friedhofs zuvorzukommen.<sup>7</sup> Im Herbst 1971 fand eine Ortsbegehung statt – u. a. mit Dr. Graf Adelman vom Denkmalamt. Der ältere Teil des Friedhofs wurde im selben Jahr unter Denkmalschutz gestellt – zunächst nur für die »Grabmale der Familie Blumhardt, die von einer Hecke eingefaßt sind«. Die sog. Unterschutzstellung wurde – wieder auf drängende Bitte von Rolf Weber – 1972 auf die Grabmale der Familie Blumhardt und die anliegenden Grabmale von Teil I des Friedhofs erweitert und 1990 in das Denkmalbuch Baden-Württembergs mit dem Vermerk »unanfechtbar« eingetragen. Anfang der 1990er-Jahre wurde die letzte Steinrestaurierung durchgeführt.<sup>8</sup>

Die gärtnerische Pflege des Friedhofs wurde bisher durch die örtliche Herrnhuter Brüdergemeinde, durch Nachfahren der Blumhardts, durch Mitglieder der Bruderhof-Bewegung, also ehrenamtlich, aber auch durch die Kommu-

ne wahrgenommen.<sup>9</sup> Mit der Übernahme durch das Christophsbad sollte dies nun professioneller geschehen, damit der Historische Friedhof wieder eine einladende Atmosphäre ausstrahle.<sup>10</sup> Denn selbst von Fachleuten war er als »marode und verwittert« bezeichnet worden. Nach langen und intensiven Beratungen unter der Leitung von Bernhard Wehde, dem damaligen Geschäftsführer des Christophsbades, war 2018 beschlossen worden, das Büro Hihn+Mattern (Architektur + Restaurierung) in Nürtingen mit der Bestandserfassung und Planung der Restaurierungsmaßnahmen zu beauftragen. Die Ausführung der Arbeiten erfolgte durch die Arbeitsgemeinschaft aus der Diplom-Restauratorin Sara Larisch aus Esslingen und dem Steinmetzbetrieb Schönfeld aus Stuttgart, mit dem Ziel, »Originalität und Substanz der Steine zu erhalten«<sup>11</sup>. Finanziert wurde das 250.000 Euro teure Projekt vor allem durch das Christophsbad sowie durch das Landesamt für Denkmalschutz und die Denkmalstiftung Baden-Württemberg. Ortsansässige Firmen, Handwerksbetriebe, die Blumhardt-Sozietät, die Herrnhuter Brüderunität, die Herrnhuter-Brüdergemeinde, die Kommune Bad Boll, der Physiotherapieverband Baden-Württemberg, Einzelpersonen und auch der SPD-Ortsverein sponserten die Maßnahme, die nun abgeschlossen ist: Erst Anfang des Jahres wurde der Friedhof durch die Denkmalstiftung Baden-Württemberg pressewirksam zum »Denkmal des Monats« Januar 2022 gekürt. Aus Anlass der Förderzusage durch die Denkmalstiftung äußerte deren damaliger Vorsitzender, Prof. Dr. Rainer Prewo: »Es ist nicht nur die Konzentration des Ortes in der Landschaft, sondern es sind auch die Persönlichkeiten aus Kirche, Wissenschaft und öffent-

lichem Leben, die hier beerdigt sind und deren Gedanken unsere Kultur bis heute prägen. So gesehen ist es ein globalisierter Friedhof.«<sup>12</sup> »Der Friedhof ist wichtiges Zeugnis des schwäbischen Pietismus. [...] Die Gräber zeichnen sich aus durch Bescheidenheit, Zurückhaltung und Innerlichkeit.«<sup>13</sup>

### Kurzer Blick in die Geschichte der Anlage

Erstaunlicherweise gab es bis in die 1950er-Jahre direkt zwischen Friedhof und Landstraße einen Tennisplatz.<sup>14</sup> Ein Zeichen für die Lebensfreude der Blumhardts und der Herrnhuter? Dieser zuletzt stark überwucherte Platz ist inzwischen gerodet und eingeebnet worden und wird aktuell zu einer Blumenwiese umgestaltet.

Ursprünglich gehörten Grund und Boden des jetzigen Friedhofs der Königlichen Hofkammer, die seit 1595, dem Gründungsjahr des – als »Wunderbad« gepriesenen – Bades, Besitzer des Kurhauses zusammen mit den Park- und Ackerflächen war. 1852 kaufte Blumhardt das ganze etwa 2,5 Quadratkilometer große Anwesen – einschließlich Kurhaus, Inventar, Molkerei und landwirtschaftlichen Gebäuden – für seine »Hausgemeinde«, die die Kirchenleitung ihm zugestanden hatte. Schon 1864 schreibt er ein Gesuch um Genehmigung eines »privaten« Friedhofs, dem dann 1865 stattgegeben wurde. Bis 1920 gehörte dieser fünf Ar große Geländeteil juristisch also der Familie Blumhardt bzw. der 1913 gegründeten GmbH. Danach war es als Geschenk der Blumhardt-Familie bis 1998 im Besitz der Herrnhuter Brüdergemeine.<sup>15</sup> In der Schenkungsurkunde wird ausdrücklich »die unentgeltliche Überlassung von Grabstätten [und] die Unterhaltung des Friedhofs in würdigem Zustand« festgehalten. Dann war bis 2013 die Diakonie Stetten Eigentümerin.<sup>16</sup> Schließlich wurde das Anwesen an das Klinikum Christophsbad verkauft, deren Verantwortliche gezielt und mit großem finanziellem und strukturellem Einsatz die Restaurierung des Friedhofs vorantrieben und verantwortet haben.<sup>17</sup>

### Ein Rundgang zu den unscheinbaren Grabmälern

Am bekanntesten unter den 114 historischen Gräbern<sup>18</sup> sind die von Blumhardt-Vater und -Sohn – die »beiden großen Gottesmänner«<sup>19</sup> – sowie das Grabmal von Tochter Salome und ihrem Ehemann Richard Wilhelm.<sup>20</sup> Viele der Grabmäler sind von Christian Allmendinger, dem damaligen Boller »Steinhauer«, hergestellt worden.<sup>21</sup>

Wir beginnen unseren Rundgang mit eher unscheinbaren Grabmälern. Leider ist das erste Grab aus Schilfsandstein stark verwittert. Die Schrift auf der Platte ist mühsam zu entziffern: »... gest im Bad Boll...«. Die Inschrift lautet: »Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod.«<sup>22</sup> Aus den Akten wissen wir mehr: Gustav Robert Esping (1842–1866) aus Illinois/USA kommt als »stud.theol.« nach Bad Boll. Der Vater Julius Esping war Schmied in Västervik-Gunnebo/Schweden gewesen und wanderte 1853 nach Geneva/St.Louis aus, heute ein Vorort von Chicago. Im Boller Gästebuch ist Gustav notiert: Er



Johann Christoph Blumhardt (Vater) und Christoph Friedrich Blumhardt (Sohn) auf zeitgenössischen Fotografien





Grabmal von Christoph Friedrich Blumhardt

kam nach einer langen Seereise über Bremen und einem Aufenthalt in Hermannsburg in der Lüneburger Heide bei dem Erweckungsprediger Ludwig Harms im November 1865 an und sei bereits drei Monate später an »Auszeichnung gestorben«. <sup>23</sup> Er habe Heimweh gehabt und sei – unterwegs erkrankt – auf dem Weg von Göppingen nach Boll von »Vetter Jörg« (dem Mitarbeiter Blumhardts Johann Georg Dittus) im Straßengraben gefunden worden, habe aber nicht mehr gerettet werden können. <sup>24</sup>

Der Fall Esping ist typisch für die Erwartungshaltung vieler Gäste im Kurhaus, die vor allem mit psychosomatischen Erkrankungen kamen, aber nicht immer Heilung erfuhren.

Das als »Chinesengrab« bezeichnete Grab ist das von Tschun-Hiang Ding (1898–1916). Der auffallende Stein besteht aus schwarzem Granit, ohne jede weitere Beschriftung. Salome Wilhelm, geborene Blumhardt, hatte das Mädchen 1911 aus Tsingtau/Qingdao mitgebracht. Sie wurde Allmuth genannt und sollte im Internat in Eckwälden eine Ausbildung zur Lehrerin erhalten. Die Familie Wilhelm war in China ansässig, weil Richard Wilhelm dort zunächst als Missionar, dann als Lehrer und Sinologe tätig war. Als Salome wieder nach China zurückkehrte, musste Tschun-Hiang – übersetzt »Frühlingsduft« – in Bad Boll bleiben. Aus Heimweh und aus Schrecken über den Krieg nahm sie sich das Leben. <sup>25</sup>

Nach der damaligen Sitte hätte die junge Frau als Selbstmörderin nicht auf dem Friedhof begraben werden dürfen, was jedoch der Menschenfreundlichkeit der Blumhardt-Familie widersprach. So erfuhr Tschun-Hiang eine ordentliche Bestattung am Friedhofsrand. Blumhardt äußert sich über deren Tod: »Solches ist ja in der Führung Gottes gelegen und unsere Gedanken sind nicht seine Gedanken.«

### Ein Sarkophag für Vater Blumhardt

Alle Grabmale sprechen eine fromme Sprache. Das wird besonders deutlich an denen der engeren Blumhardt-Familie, die alle das zentrale Motiv der Blumhardt-Bewegung aufnehmen: Der Glaube an den auferstandenen Christus hat eine verändernde Kraft – für die Seele, für den Leib sowie für Kirche und Gesellschaft. Das auslösende Moment für diese Bewegung war die Heilung der Gottliebigen Dittus gewesen. »Jesus ist Sieger« war das gemeinsame Bekenntnis, das in Möttlingen und dann in Bad Boll spirituelle und strukturelle Gestalt annahm: Das lässt sich an den Biografien der verschiedenen Personen verdeutlichen, deren Spezifika in Form und Beschriftung der Grabsteine zum Ausdruck kommen.



Grabmal von Johann Christoph Blumhardt

Das Sarkophag-ähnliche Grabmal von Johann Christoph Blumhardt (1805–1880) stellt eine ganze Predigt dar. Mit seinen orientalisch anmutenden, floralen Elementen (Trauben, Weinblätter und Weinranken), die als Hochrelief fast vollplastisch gearbeitet worden sind, strahlt es die Glaubensgewissheit aus: Der himmlische Zion als die endzeitliche Akropolis ist in Boll.<sup>26</sup> Das auf der monumentalen, aus rotem Sandstein bestehenden Grabplatte liegende kleine Marmorkreuz zentriert die konkrete Erwartung der Wiederkehr des Auferstandenen »Siehe er kommt.«<sup>27</sup> Um das Kreuz herum die Christus-Orientierung mit der Erfahrung, dass der Glaube Veränderungen bewirken kann: »Dein Kreuz, dran du gehangen/ stürzt siegreich Satans Macht/ bis alle vor dir prangen/ im Licht aus grauser Nacht.«<sup>28</sup> Und darüber die biblische Vergewisserung: »Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit.«<sup>29</sup> Weitere Ornamente sind interessant: Eine Kette mit zerbrochenem Glied deutet auf die Befreiung hin, die viele Menschen – durch das Charisma von Blumhardt – im Kurhaus erlebt haben. Eine sterbende Schlange windet sich am Fuß des Kreuzes. Und daneben lehnt die Siegespalme, deren Grund ein Weinstock mit Reben bildet.



Auf dem Grab vom Doris Blumhardt hat der Boller Steinmetz Christian Allmendinger das himmlische Jerusalem ornamental dargestellt.

#### Die Grabmäler von Gottliebin Dittus und Doris Blumhardt

Das am Rand liegende und eher bescheidene, als offenes Buch<sup>30</sup> gestaltete Grabmal von Gottliebin Brodersen, geborene Dittus (1815–1872), fällt durch ein kleines weißes Marmorkreuz auf, das die Glaubenserfahrung von Blumhardt aufnimmt. Hier aber ist das Kreuz aufgerichtet. Die Inschrift »Jesus ist Sieger« erinnert an ihre in Möttlingen durch Blumhardt erfahrene Heilung. Auf dem Grabmal selbst heißt es: »Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tod!«<sup>31</sup> Damit wird das Heilungserlebnis von Gottliebin visualisiert: Jesus ist stärker als die dunklen Mächte. In Boll wird sie zu einer Stütze der Pfarrfamilie und der Kurhausgemeinde.



Auffallend auf dem Grab der Gottliebin Dittus ist der Aufruf »Jesus ist Sieger«, der die Blumhardt-Bewegung prägte.

Die mächtige Grabstätte der Ehefrau von Christoph Blumhardt, Doris geborene Köllner (1816–1886), die aus dem Südschwarzwald stammte, ist wieder mit vielen orientalischen Ornamenten (Palmen mit Früchten) und mit kleinen Engelköpfen versehen – sogar mit einem offenen, durch ein Kreuz gekröntes Kuppeldach. Ist es der Tempel des himmlischen Jerusalem? Die angedeutete Tür im Inneren ist noch verschlossen. Die Worte »aus dem Himmel niederfahren/wird von Gott die heilige Stadt/ dein Jerusalem mit Schaaren/dir der Herr beseligt hat« nehmen die biblische Hoffnung auf.

Die beiden weiteren Inschriften – »Herr, ich warte auf dein Heil [...] siehe ich mach alles neu, meinem Worte bleib ich treu« und »Siehe, ich komme bald« – unterstreichen die Enderwartung der Blumhardt-Bewegung und das Moment der Lebensgestaltung. Wenige Weinblätter umrahmen das Kunstwerk.



Bad Boll in den 1870er-Jahren mit der Anlage des Kurhauses mit den Drei Kaiserbergen im Hintergrund. Farblithografie von Ebenhausen und Eckstein, Stuttgart



Das als »Chinesengrab« bezeichnete Grab der jungen Frau, die aus Heimweh Selbstmord beging.

#### Die Grabmäler von Christoph F. und Emilie Blumhardt

Das Liedzitat »Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht – sein wird die ganze Welt« aus dem »Möttlinger Siegeslied« von Vater Blumhardt ist im Grabmal des Sohnes Christoph Friedrich Blumhardt (1842–1919) eingemeißelt und verbindet die Glaubensvorstellung der beiden. Das dominierende Travertin-Grabmal<sup>32</sup> ist mit dem Christusmonogramm geschmückt. Außerdem sind alpha und omega – erster und letzter Buchstabe des griechischen Alphabets – festgehalten: Sie umfrieden alles menschliche Dasein, denn Anfang und Ende liegen in Gott. Der wuchtige Grabstein beherrscht in seiner Größe und Form (ein durch Lorbeerkränze geschmücktes Tor mit zwei ausgekehlten Säulen) diesen Teil des Friedhofs. Bedeutungsvoll liegt es genau gegenüber dem Grab des Vaters. Das Liedzitat sowie die Bezeichnung »Pfarrer« irritieren, weil Blumhardt junior ein undogmatischer Theologe war und wegen seines Beitritts zur Sozialdemokratie vielerlei Konflikte mit der Kirche hatte.

Das stehende Grabmal seiner Ehefrau Emilie, geborene Bräuninger (1849–1929), vom Hofgut Einsiedel bei Tübingen stammend, ist auf das Grab ihres Mannes hin ausgerichtet. »Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat«,<sup>33</sup> lautet die fromme Inschrift. Emilie hatte den jungen Pfarrer Christoph Friedrich Blumhardt, zu der Zeit Mitarbeiter seines Vaters, 1870 geheiratet. Sie übernahm die hauswirtschaftliche Leitung des Kurhauses, nachdem jener verstorben war und die Schwiegermutter Doris nicht mehr aktiv sein konnte. Später trat die Diakonisse Anna von Spewitz an ihre Stelle. Emilie nahm ihre neue Rolle geduldig an: »Ich fühlte mich nie-

mals von meinem Manne getrennt, auch nicht, als Länder und Meere zwischen uns lagen.«

Nach dem Tod von Blumhardt betrieb Sprewitz den Verkauf des Anwesens: 1920 wurde das Kurhaus an die Herrnhuter Brüdergemeine verschenkt mit dem Ziel: »Bad Boll soll ein Haus sein, wo der Heiland regiert.«

### Der Missionar und Sinologe Richard Wilhelm

Das ungewöhnliche Grabmal von Richard Wilhelm (1873–1930) aus Cannstatter Travertin nimmt die Vermittlung von chinesischer Weisheitslehre an die westliche Welt auf: Eine große Kugel ruht auf einem Quadrat<sup>34</sup> und wird umrahmt von einer kreisförmigen Bodenplatte aus acht Segmenten, auf denen die Grundtrigramme (für Himmel, Erde, Donner, Regen/Fluss, Berg, Wind, Feuer/Sonne und Sumpf/Mond) des von ihm übersetzten *I Ging* abgebildet sind. Wilhelm, der Schwiegersohn Christoph Blumhardts, ging 1899 als Missionar in das deutsche »Schutzgebiet« Kiautschau (heute Qingdao/China). Er versuchte, in allen Religionen Wahrheit zu entdecken: Christus ist »der Geist, der in der Menschheit lebt«. Bei diesem Bemühen wurde er von Blumhardt bestärkt: »Lass doch die Völker sein, wie sie sind.« Wilhelm wurde zu einem bedeutenden Sinologen, der bis heute in der Fachwelt hohes Ansehen genießt. Auch die übrigen Grabmäler<sup>35</sup> spiegeln meistens die fromme Hoffnung, die sich auf den Glauben an den Auferstan-

denen und an dessen Wiederkehr gründet. Auffallend ist aber: Die undogmatische Denkweise des jüngeren Blumhardt hat sich nicht durchgesetzt. Es gibt zwar sehr profane bzw. säkulare Zeilen – wie z. B. »Vergiss mein nicht« oder »Friede deiner Asche«. In jedem Fall sind diese Inschriften ein »religiöses Lesebuch im öffentlichen Raum«.<sup>36</sup>

Neben dem eigentlichen Blumhardt-Friedhof befindet sich seit 1920 der »Gottesacker« der Herrnhuter Brüdergemeine – ein Friedhof, der bis heute belegt wird und auch eine besondere Ausstrahlung hat.

### Ein schwäbisches Lourdes

Einhellig sind die positiven Würdigungen: »Einzig in seiner Art«<sup>37</sup>, »heiliges Land«, »gemeinsame Erfahrung der Befreiung zu neuem Leben«.<sup>38</sup> Sogar von einem »schwäbischen Lourdes« ist die Rede – denn die Blumhardts seien »fast zu Kirchenvätern geworden«.<sup>39</sup> »Hier ruhen die Zeugen einer großen Zeit, in der Gott spürbar nahe war.«<sup>40</sup> Der Gottesacker sei »eine stumme Predigt«.<sup>41</sup> So nehmen es viele Besuchgruppen wahr: Kurgäste der Reha-Klinik, Tagungsgäste aus der Evangelischen Akademie, Kulturbeflissene und religiös Interessierte, Nachfahren der Blumhardts – in diesem Jahr kamen welche aus Neuseeland –, und schließlich auch ausländische Gruppen wie 2014 das Staatsfernsehen aus China. Selbst politische Verantwort-



Neben dem Blumhardt-Friedhof befindet sich der Gottesacker der Herrnhuter Brüdergemeine.

tungsträgerInnen sind – wie die SPD – bei runden Gedenktagen auf dem Friedhof präsent.

Bei der nun abgeschlossenen Restaurierung ging es um die »geistige und historische Erschließung [...], das spirituelle, politische und gesellschaftliche Charisma der Persönlichkeiten wachzuhalten«. Schon bei Beginn der Maßnahmen wurde ein weiteres Ziel festgehalten: »Was dann gut aussieht, muss auch erschlossen werden«,<sup>42</sup> – ganz

nach dem vom Christophsbad geprägten Motto des Projekts: »Friedhof beleben!« Mitglieder der Blumhardt-Sozietät haben deshalb Kurzbiografien verfasst, die jetzt beim Besuch des Friedhofs per QR-Code – an der Informationsstele am Eingang angebracht – abgefragt werden können. So ist die digitale Welt auf dem Blumhardt-Friedhof angekommen.

### Über den Autor

Christian Buchholz war früher Dozent an der PH Schwäbisch Gmünd, Pfarrer in Stuttgart, Studienleiter der Evangelischen Akademie Bad Boll, Schuldekan für die Kirchenbezirke Nürtingen und Kirchheim, dann Kirchheim und Göppingen. Er ist lokal- und kirchengeschichtlicher Autor und Vorsitzender der Blumhardt-Sozietät e.V.

Die **Akademie Bad Boll** lädt für 11. und 12. November 2022 zur nächsten Blumhardt-Taugung ein: »Seelsorge bei Chr. Blumhardt«, u.a. mit Dr. Katja Dubiski, Bochum, Pfarrerin Andrea Rosenberger-Herb, Bad Boll, und Dekan i.R. Dr. Jürgen Mohr, Reutlingen. Informationen: [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

### Anmerkungen

**1** Albrecht Esche hatte 2003 als Akademie-Studienleiter zusammen mit BM Ruedi Bühler aus Bad Boll die Initiative dazu ergriffen. Vorausgegangen war die Kritik einer Zeitungsleserin aus Dresden, dass »das schwäbische Dorf mit seiner Kulturgeschichte nachlässig umgehe«. Nach einer Ablehnung durch das Straßenbauamt Kirchheim (»nur von lokalem Interesse«) wurde der Göppinger Landrat Franz Weber aktiv, sodass die Schilder schließlich aufgestellt wurden.

**2** Dr. Helmut Tüchert, Chefarzt der Rehaklinik, bei der Übergabe der Förderzusage durch die Denkmalstiftung am 16. 9. 2019

**3** »weit und nach Regentagen fast unpassierbar« (*Herrnhuter Broschüre* S. 1)

**4** Es handelt sich um das Baugesuch für die Erweiterung des nahegelegenen »Badhofs« (Kreisarchiv B 6/1018ff).

**5** So Rolf Weber (Oberstudienrat, 1903–1980, Enkel des jüngeren Blumhardt) an das Denkmalamt 14. 2. 1971

**6** Ruth Weber, geb. Mäule (Fachlehrerin, 1909–2000)

**7** Alle diesbezüglichen Zitate entstammen dem Archiv der Herrnhuter Gemeinde Bad Boll. Die Einsichtnahme hat mir dankenswerterweise Christiane Hagmann ermöglicht.

**8** Ich danke diese Informationen dem Landesdenkmalamt (Inge Bieri).

**9** Die Bruderhofbewegung wurde 1920 in Berlin bzw. Sannerz/Hessen als christliche Lebens- und Arbeitsgemeinschaft gegründet, um das Kommen des Reiches Gottes zu fördern. Insofern gibt es Beziehungen zum Lebens- und Glaubenswerk der beiden Blumhardts.

**10** Zum Friedhof: Albrecht Esche, *Reich Gottes in Bad Boll – Religion, Kultur und Politik bei Johann Christoph Blumhardt und Christoph Blumhardt*, 4. Auflage, Bad Boll 2016

Zu den Blumhardts: Dieter Ising, *Johann Christoph Blumhardt – Leben und Werk*, Göttingen 2002; Jörg Hübner, *Christoph Friedrich Blumhardt – Prediger, Politiker, Pazifist*, Leipzig 2019; Christian Buchholz (Hrsg.), *Christoph Friedrich Blumhardt – Reich Gottes in der Welt, Texte aus Predigten*, Dessau-Göppingen, 2010

Zu Richard Wilhelm: Klaus Hirsch, *Richard Wilhelm 1873–1930 – Vom Missionar zum Sinologen*, Schwäbisch Gmünd 2020; Dorothea Wippermann, Richard Wilhelm – Der Sinologe und seine Kulturmission in China und Frankfurt, Frankfurt/Main 2020

**11** *Neue Württembergische Zeitung*, 18. 9. 2019

**12** *Göppinger Wochenblatt*, 18. 9. 2019

**13** Pressemitteilung der Denkmalstiftung 16. 9. 2019

**14** Das Landesvermessungsamt weist noch in den 1990er-Jahren den Platz mit der Abkürzung »Spo« aus – für Sportplatz.

**15** Eine kleine evangelische Freikirche in der Tradition von Graf Zinzendorf, die ihren Sitz nach 1945 in Bad Boll hatte und seit der Wendezeit wieder in Herrnhut/Sachsen beheimatet ist. Die umfangreiche, sämtliche Grundstücke und Gebäude (auch den Gottesacker) auflisende Schenkungsurkunde von 1920 gipfelt in dem Satz: »Bad Boll soll eine Stätte sein, wo der Heiland regiert.«

**16** Die »Diakonie Stetten« ist eine 1849 gegründete diakonische Einrichtung, die heute an 100 Standorten für Menschen mit Behinderung und Förderbedarf arbeitet.

**17** Das Christophsbad – 1852 von Heinrich Landerer gegründet – ist heute eine große private Fachklinik für Psychosomatische Medizin und Fachpsychiatrie in Göppingen. Es war zwischen 1616 und 1618 durch Heinrich Schickhardt gebaut worden, der auch 1595 den Bau des Boller Bades verantwortet hat.

**18** Vgl. die Kurz-Biografien (verfasst von Ruth Weber, Matthias Hestermann und Christian Buchholz) – s. Homepage des Christophsbades und der Blumhardt-Sozietät.

**19** *Broschüre der Herrnhuter*, S.15

**20** Das Wilhelm-Grabmal befindet sich im Gräberfeld II – direkt hinter dem Eingang. Die anderen hier vorgestellten Gräber liegen im hinteren Gräberfeld I.

**21** Von einigen Gräbern gibt es durch Eduard Vopelius (einem Schwiegersohn von Chr. Blumhardt) beglaubigte Nachweise, dass diese von Allmendinger angefertigt worden sind. Den Hinweis gab Gisela Halder, eine Enkelin von Chr. Allmendinger. Das Grabmal von Vater Blumhardt hat der Göppinger Steinhauer Theodor Morgner hergestellt (Ernst, S. 166).

**22** Johannesoffenbarung 2,11

**23** Gisela Perske, Archivarin der Brüderunität Bad Boll, hat die Einsicht in das »Fremdenbuch...« dankenswerterweise ermöglicht. Die Daten aus der USA-Zeit verdanke ich Markie Striegel, Curator of Collections&Exhibitions Geneva/Chicago.

**24** Gerhard Heyde, *Das Württembergisch Wunderbad zu Boll – Ein geschichtlicher Rückblick nach den alten und neuen Quellen*, Stuttgart, 1935, S. 119. Teile von Blumhardts Beerdigungsansprache sind bei Paul Ernst, *Johann Christoph Blumhardts Hausvaterjahre*, Biografie Bd. IV, Stuttgart 1979, S. 20f wiedergegeben.

**25** Heyde, S. 17

**26** So Eckart Otto, in: *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 4. Auflage, Band 8, Spalte 1875

**27** Vgl. 1.Thessalonicherbrief 4,13ff; Matthäusevangelium 25,1ff u.a.

**28** Liedvers von Joh.Chr.Blumhardt

**29** Nach Hebräerbrief 13

**30** Das Buch-Motiv kommt bei anderen Grabstätten auch vor und verdeutlicht die Bindung an die Bibel.

**31** Johannesoffenbarung 2,11 – wie beim Grabmal Esping

**32** Der Travertin stammt – nach Auskunft von Fachleuten – aus Bad Cannstatt

**33** Psalm 103

**34** War »Goethes Stein des guten Glücks« von 1777, heute im Park an der Ilm in Weimar anzusehen, die Vorlage dazu?

**35** Eine Erfassung aller Inschriften ist auf der Homepage der Blumhardt-Sozietät gesondert dokumentiert: »Grabinschriften des Historischen Blumhardt-Friedhofs in Bad Boll«.

**36** Vgl. Dieter Haas u.a., *Symbole – Signale des Glaubens*, Unterrichtsmodelle Religion, Lahr 1978

**37** Hans-Beat Motel u.a., Die Herrnhuter Brüdergemeine, in: *Boll – Dorf und Bad an der Schwäbischen Alb*, Hrsg. Gemeinde Boll, Weißenhorn 1988, S. 259

**38** *Broschüre der Herrnhuter*, S. 1ff

**39** So Gerhard Schäfer in: Dietrich Meyer (Hrsg.), *Die Brüdergemeine und Bad Boll*, Hamburg 1980, S. 34. Esche (S. 9) beschreibt den Dreiklang der Wallfahrtsorte des 19. Jahrhunderts: Lourdes-Wörishofen-Bad Boll! Dabei beklagt er die »Provinzialität« von Bad Boll.

**40** Motel u.a., S. 259

**41** Synode der Herrnhuter 1960

**42** So der damalige Geschäftsführer des Christophsbades, Bernhard Wehde (*Göppinger Wochenblatt* 18. 9. 2019)